



Ich weiß bestimmt, ich werd' Dich wiederseh'n

Konzert mit Éva Fahidi, Auschwitz-Überlebende
Benjamin Appl, Bariton – **Daan Boertien**, Piano
Jennifer Wilton, Einführung

Ich weiß bestimmt, ich werd' Dich wiederseh'n

Ein Dialog zwischen Wort und Musik, über ein Leben und das 20. Jahrhundert, über die Erinnerung, das Schweigen und das Weiterleben

Konzert mit Éva Fahidi, Auschwitz-Überlebende
Benjamin Appl, Bariton – Daan Boertien, Piano
Jennifer Wilton, Einführung

Donnerstag, 13. April 2023 um 19 Uhr
Neuhaussaal Regensburg im Theater am Bismarckplatz

Wir können uns entscheiden

Als wir begannen, dieses Projekt zu planen, war die Welt eine andere.

Es waren die letzten Tage eines mittelkalten Winters in Budapest, und in Berlin, vor etwas mehr als drei Jahren, und Éva Fahidi schrieb fröhliche E-Mails. Sie war gerade in Deutschland gewesen, wir planten, uns im April wieder zu sehen, in Weimar, und in Budapest, ach, am besten beides, warum nicht. Wir wollten dann auch über eine Idee sprechen, die irgendwann in diesen Wochen aufgetaucht war: Ein Abend, an dem sie, die schon als Kind davon geträumt hatte, Pianistin zu werden, über ihr Leben sprechen würde, begleitet von Musik. Sie würde erzählen von dieser wunderbaren Kindheit auf dem Land in Ungarn, umgeben von Familie, von Pferden und Fröschen und Tante Mizi. Sie würde erzählen, wie diese Kindheit jäh endete, an der Rampe von Auschwitz. Und wie sie sich in ihr zweites Leben zurückkämpfte. Die Lieder würden sie begleiten, manchmal sprechen, wo Worte fehlen, manchmal beim Schweigen helfen, die Musik würde an ihrer Seite sein, wie sie es immer war.

Wie wichtig dieser Dialog ist, wurde uns vermutlich erst später klar. Die



Musik erreicht uns auf einer anderen Ebene als Worte, die Worte werden zu anderen, wenn Töne sie begleiten, das, was war, steht auf einmal vor uns, fast greifbar. Es macht einen Unterschied, das zu sehen, zu spüren, was wir schon zu wissen meinen.

Die Vergangenheit der NS-Zeit und der Shoa hat glücklicherweise einen Raum in der Gegenwart. Dass aber Erinnerungskultur und die Auseinandersetzung mit den unvorstellbaren Grauen der Shoa lebendig gehalten wird hat viel mit den Überlebenden zu tun. Es hat damit zu tun, dass Menschen wie Éva Fahidi es unermüdlich und trotz ihres fortgeschrittenen Alters auf sich nehmen, von dem zu sprechen, was ihnen angetan wurde. Nichts ist so eindrücklich und berührend wie dieses

direkte Zeugnis. Es ist ein Geschenk an die Nachgeborenen. Aber eines, gegen das die Zeit spielt.

Das war uns auch klar. Und dann kam, als wir schon mit Daten jonglierten, das: Eine weltweite Pandemie. Éva schrieb: „Du brauchst Dir keine Gedanken machen, wo wir sind, wir sitzen streng eingesperrt zu Hause wir gehen nirgends hin“. Und: „Tröste den Sänger, ich werde noch mal den Mut nehmen und reisen“. Und genauso kam es, entgegen vieler Wahrscheinlichkeit. Éva richtete sich auf zoom ein. Wir planteten, wir probten, Monate, ein Jahr. Wir trafen uns in Budapest. Wir traten einmal auf, und dann noch viele Male, im vergangenen Jahr.

Éva Fahidi hat Jahrzehnte über das geschwiegen, was sie als junge Frau erlebt hat. Erst spät hat sie sich dazu entschlossen, zu sprechen. Sie bekommt oft ähnliche Fragen gestellt. Auch die, die sie selbst am liebsten beantworten würde, aber nicht kann: Wie können wir verhindern, dass sich das noch einmal wiederholt? Es ist nicht einfach, zu akzeptieren, dass die wahrscheinlichste Antwort die ist, die einst Primo Levi gegeben hat, den Éva auch sehr verehrt: „Es ist geschehen, folglich kann es wieder geschehen.“

Als wir im vergangenen Jahr gemeinsam unterwegs waren, hatte gerade ein Angriffskrieg begonnen, kaum 1.000 Kilometer entfernt. Wir sahen aus den Fenstern unseres Zuges die Züge der Flüchtlinge. Éva fragte jeden Morgen, wie es aussieht, in der Ukraine. Es sah nicht gut aus. Das tut es auch heute nicht. Seid wachsam, sagt sie uns, wie andere Überlebende auch. Schon bevor der Krieg begann, gab es genug Beunruhigendes, Bedrohliches in Deutschland, in Europa, in der Welt; vieles, das für sie nach neuen Anfängen aussieht. Éva Fahidi sagt, sie habe lange darüber nachgedacht, was ihre wichtigste Botschaft sei. Es ist diese: Seid wachsam, wenn der Hass beginnt. Er ruiniert die Seele, mit ihm beginnt alles Schlechte. Sie selbst hat es geschafft, sich gegen den Hass zu entscheiden. Trotz allem, was ihr widerfahren ist.

Die Welt ist niemals eine andere.

Die Welt heute ist die von gestern, und die Menschen sind es auch. Und jeder kann, so banal es klingen mag, einen Unterschied machen, jeden Tag. Wir können uns entscheiden. Schauen Sie den Menschen an, der neben Ihnen sitzt, und seien Sie gut zu ihm. Das ist Évas Botschaft.

Jennifer Wilton



Vom Verlust der Identität und dem Wiederfinden der Hoffnung

Als Éva Fahidi 17 Jahre alt war, bestand sie die Aufnahmeprüfung für das Konservatorium, ihr größter Traum ging in Erfüllung: Das Musikstudium, Klavier. Sie musste es bald wieder aufgeben. Juden durften nicht mehr studieren. Wenige Monate später besetzt die Wehrmacht Ungarn. Mit 18 Jahren wurde Éva Fahidi nach Auschwitz deportiert. Der Traum „Pianistin“ zerbrach. Aber Musik spielte für sie immer eine wichtige Rolle.

Dieser Abend ist eine kleine Reise durch Éva Fahidi's bewegtes Leben: Es beginnt mit der fröhlichen Kindheit in Ungarn, umgeben von einer großen k.u.k. Familie, die so brüsk abbrach. Es erzählt von Deportation, Konzentrationslager und dem Überleben.

Vom Verlust der Familie, der Identität. Und dem Wiederfinden der Hoffnung. Éva Fahidi selbst spricht und wird dabei begleitet von dem deutschen Sänger Benjamin Appl und dem Pianisten Daan Boertien, von Liedern und Musik, die in ihrem Leben wichtig waren. Und Lieder, die von Komponisten in Konzentrationslagern geschrieben wurden oder derer, die dort starben. Musik und Lieder von (u. a.) Schubert und Wagner bis Eisler, Bartók, Ilse Weber und Adolf Strauss, von Bach bis Reimann.

Es ist ein Dialog zwischen Wort und Musik, Erzählerin und Sänger, über ein Leben und das 20. Jahrhundert, über die Erinnerung, das Schweigen und das Weiterleben.

Éva Fahidi treffen zu dürfen, ist für mich ein sehr großes Geschenk.

Der Nationalsozialismus hat so viel Gewalt, Verachtung und Hass gegen Menschen hervorgebracht. Für mich stellt sich immer wieder die Frage, wie man mit solch großem Unrecht umgehen kann. Wie lebendige Mahnmale müssen wir die persönlichen Geschichten der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen weiter in die nächste Generation tragen, die eben nicht mehr die Möglichkeit hat, diesen Menschen zu begegnen. Nicht nur bei jüngeren Familienmitgliedern stelle ich fest, dass sie sich emotional sehr weit von dieser Zeit entfernt fühlen. Das macht mich betroffen. Jede Minute, die ich mit Éva Fahidi und ihrem Partner Bandi, verbringen darf, ist besonders. Ich darf so viel über das Leben, über das Menschsein und das Miteinander lernen. Die Herzlichkeit der beiden, die Lebensfreude, das entwaffnende Lächeln stecken an – wie wenn dich jemand auf den richtigen Pfad des Lebens bringt.

Durch dieses Projekt versuchen wir, Menschen zu sensibilisieren – gerade in Zeiten von aufflammendem, überdrehtem Nationalstolz und Verharmlosungen dunkler Vergangenheiten wie wir sie leider wieder tagtäglich erleben müssen. Nicht durch Tabuisierungen, sondern durch Aufklärung

und dem Sich-damit-Auseinander-Setzen sind wir imstande, Zusammenhänge zu verstehen und uns sachlich und emotional dem Irrsinn und den Verbrechen gegenüber zu stellen.

Inspiziert haben mich auch die Zeilen des Tenors Ian Bostridge in seinem Buch „Schuberts Winterreise: Lieder von Liebe und Schmerz“: „Liedsänger sind heute die Erben dieser Geschichte, mit allen positiven und negativen Aspekten, die das mit sich bringt. Wir können dem nicht entkommen und sollten das auch nicht wollen. Wir können aber stattdessen versuchen, es zu verstehen. [...] In gewisser Weise war der neue Liedesang durch den Krieg entstanden, aber für den Frieden gemacht.“

Daher ist der heutige Abend für mich ein ganz besonderes, emotionales Geschenk: Zusammen mit der Ungarin Éva Fahidi, Überlebende von Auschwitz-Birkenau, dem niederländischen Pianisten Daan Boertien, darf ich als gebürtiger Deutscher mit britischer Nationalität zusammen einen Abend in meiner Heimat Regensburg gestalten. Nur gemeinsam können wir innerhalb unserer individuellen Möglichkeiten diese Welt zu etwas Besserem machen.

Benjamin Appl

Musikauswahl

Béla Bartók (1881 – 1945)

Bärentanz

(aus *Zehn einfache Stücke*) Sz. 39/10

Volkslied / Engelbert Humperdinck (1854 – 1921)

Ein Männlein steht im Walde

(aus *Hänsel und Gretel*)

Robert Schumann (1810 – 1856)

Zum Schluss

(*Rückert*) op. 25/26

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Ich ruf zu Dir, Herr Jesu Christ

BWV 177 (Bearbeitung Busoni/Boertien)

Hans Krása (1899 – 1944)

Mutter wiegt sanft ihr Kind

(aus *Brundibár*)

Adolf Strauss (1902 – 1944)

Ich weiss bestimmt, ich werd' dich wiederseh'n

(*Hift*)

Franz Schubert (1797 – 1828)

Strophe aus

„Die Götter Griechenlands“

(*Schiller*) D677

Camille Saint-Saëns (1835 – 1921)

Bacchanale

(Auszug aus *Samson et Dalila*) op. 47

Ilse Weber (1903 – 1944)

Ade, Kamerad!

(*Weber*)

Gustav Mahler (1860 – 1911)

Ich bin der Welt abhanden gekommen

(*Rückert*)

Aribert Reimann (*1936)

Tenebrae

(*Celan*)

Johannes Brahms (1833 – 1897)

O wüsst' ich doch den Weg zurück

(*Groh*) op. 63/8

Hanns Eisler (1898 – 1962)

Die Heimkehr

(*Brecht*)

Richard Wagner (1813 – 1883)

O du, mein holder Abendstern

(aus *Tannhäuser*)

Ungarisches Volkslied

Megyén már a hajnal csillag

(Änderungen vorbehalten)



Éva Fahidi wird 1944 mit Ihrer Familie aus Ungarn nach Auschwitz-Birkenau verschleppt. Es ist Josef Mengele, der die Familie gleich nach der Ankunft in Auschwitz trennt. Fahidis Mutter und Schwester werden vergast, ihr Vater stirbt im Lager.

Die damals 18-jährige Éva Fahidi wird als arbeitsfähig eingestuft und nach sechs Wochen in Auschwitz in das Lager Münchmühle nach Hessen gebracht, eines der vielen Außenlager des KZ Buchenwald. Dort muss sie 12 Stunden am Tag als Zwangsarbeiterin für eine Sprengstofffabrik schuften. 1945 wird Éva Fahidi auf einen Todesmarsch geschickt, kann aber fliehen. Als einzige Überlebende einer Großfamilie kehrt sie nach dem Krieg

nach Ungarn zurück. Sie heiratet und bekommt eine Tochter.

Viele Jahrzehnte lang geht Éva Fahidi ihrer Vergangenheit aus dem Weg und schweigt über ihre Erlebnisse. Erst nach 59 Jahren entscheidet sie, anderen Menschen aus ihrem Leben zu erzählen. Inzwischen ist sie immer wieder in Deutschland, hält Vorträge und gibt Interviews. Bei Prozessen gegen ehemalige SS-Leute tritt sie als Zeugin oder Nebenklägerin auf.

„Ich bin deshalb am Leben geblieben, weil ich muss darüber schreiben, brüllen, alles muss ich machen, alle meine Möglichkeiten muss ich einsetzen, um den Menschen zu erzählen, was da die Wahrheit gewesen war.“



Das britische Gramophone Magazine beschrieb **Benjamin Appl** als den „derzeitigen Spitzenreiter der neuen Generation von Liedersängern“. Von Publikum und Kritiker wird der deutsche Bariton gleichermaßen gefeiert und geehrt.

Das einstige Mitglied der Regensburger Domspatzen studierte an der Hochschule für Musik und Theater München und schloss sein Studium an der Guildhall School of Music & Drama in London ab. Zu Appls Lehrern zählte Dietrich Fischer-Dieskau.

Opern- und Konzertengagements sowie Recitals führten ihn unter anderem in die New Yorker Carnegie Hall, nach London (BBC Proms und Wigmore Hall), zu Festivals nach Aldeburgh und Edinburgh, an die Deutsche Staatsoper, zum Heidelberger Frühling, Klavier-Festival Ruhr sowie zu den Bregenzer Festspielen.

Zu den Dirigenten, mit denen er zusammengearbeitet hat, gehören Marin Alsop, Edward Gardner, Paavo Järvi, Alessandro de Marchi, Paul McCreesh, Yannick Nézet-Séguin, Roger Norrington, Vasily Petrenko, Jordi Savall und Ulf Schirmer. Im Konzert trat er mit der Akademie für Alte Musik Berlin, NHK Symphony Orchestra, Philadelphia Orchestra, Konzerthausorchester Berlin, Scottish Chamber Orchestra, Gabrieli Players & Consort, Les Violons du Roy, dem Bach-Collegium Stuttgart und mehrfach mit den großen BBC-Orchestern auf.

Seine Diskographie umfasst zahlreiche Tonträger, darunter Lieder von Schubert, Schumann, Mendelssohn und Brahms, Partien von Bach und Telemann sowie die CD „Stunden, Tage, Ewigkeiten“ (Heine-Lieder), aufgenommen mit renommierten Partnern und erschienen bei Alpha Classics, Sony Classical, Hyperion Records und Champs Hill Records.



Daan Boertien ist ein niederländischer Pianist mit besonderem Interesse an Liedgestaltung. Daan studierte Klavier in der Klasse von Prof. David Kuyken am Conservatorium van Amsterdam und Liedgestaltung an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg in der Klasse von Prof. Burkhard Kehring. Anschließend war er Mitglied des internationalen Opernstudios an der Dutch National Opera in Amsterdam. Im Jahr 2010 war er Preisträger des Prinses Christinaconcours. 2015 gewann der junge Pianist den „Kunst aan de Dijk Prijs voor Jong Talent“. 2017 wurde Daan Boertien Stipendiat der Oscar und Vera Ritter-Stiftung und erhielt einen Förderpreis der Prins Bernard Kulturstiftung. Beim „Gustav Mahler Wettbewerb“ 2018 gewann Daan Boertien sowohl den 1. Liedduo-Preis als auch den

1. Preis für Liedbegleitung. Kurz darauf gewann er beim „Dutch Classical Talent“ Wettbewerb den Publikumspreis. Seine Konzerttätigkeit brachte Daan Boertien bereits nach Belgien, Frankreich, Deutschland, Portugal, Italien, Spanien, Tunesien, Kanada, Lettland und in die Schweiz. Boertien gab Konzerte mit Sängern wie Benjamin Appl, Maarten Koningsberger, André Morsch, Thomas Oliemans, Michael Kaune, Roderick Williams und Maria Riccarda Wesseling. Wichtige Impulse für die Liedgestaltung erhielt er von Roger Vignoles, Julius Drake, Graham Johnson, Malcolm Martineau, Rudolf Jansen, Wolfram Rieger, Gerold Huber, Thomas Hampson, Margreet Honig, Christianne Stotijn, Brigitte Fassbaender und Anne Sofie van Otter.



Jennifer Wilton ist Journalistin und Historikerin. Sie arbeitete schon seit ihrem Studium für verschiedene Zeitungen und Magazine (Tagesspiegel, Die Zeit, Der Spiegel, El País, Frankfurter Allgemeine Zeitung). Sie arbeitet seit mehr als 10 Jahren für WELT und Welt am Sonntag und leitete u. a. das Ressort „Titelthema“ und das Investigativ-Ressort. Seit 2022 ist sie Chefredakteurin der WELT.

*Dann endet die Zwietracht, der Hass und die Gier,
und alles Leid hat ein Ende.*

*Dann sagt dein Feind »Bruder Mensch« zu dir
und reicht beschämt dir die Hände.*

*Denn alles wird gut, denn alles wird gut,
ertrag geduldig das Warten.*

*Vertraue der Zukunft, verlier nicht den Mut,
die Welt wird wieder zum Garten!*

Ilse Weber

(geboren 1903, ermordet am 6. Oktober 1944 in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau)



Stadt Regensburg, Referat für Bildung, Stabsstelle Erinnerungskultur, Extremismusprävention und Stärkung gesellschaftlicher Zusammenhalt, Daniela Laudehr (Domplatz 3, 93047 Regensburg) in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Regensburg | Grafik: Holger W. John; Druck: Stadt Regensburg, Hausdruckerei, D.-Martin-Luther-Straße 1, 93047 Regensburg | Fotos: Titel, S. 8: Martin Lengemann / Die Welt (Titelseite, Seite 8); Marlene Gawrich (Seiten 3, 5, 11); Davin Ruano (Seite 9); Petra Teeuwssen (Seite 10); Pawel Sosonwski (Rückseite)

www.regensburg.de/erinnerungskultur